

Ercheint:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 111

Samstag, den 19. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß Bestimmung des Herrn Abschnitts-Kommandeurs sind von nun ab sämtliche Wirtschaften um 11 Uhr abends zu schließen. An Militärpersonen, mit Ausnahme der Portepetträger darf von 10 Uhr ab nichts mehr verabreicht werden. Die Mannschaften müssen sich um 10 Uhr in ihren Quartieren befinden.

Erbenheim, 18. Sept. 1914.

Ulrich,

Major u. Kommandeur Ersatz-Bat. Pionier-Reg. Nr. 30.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 19. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, wird das Obst vor den Bäumen der Gemeinde versteigert. Zusammenkunft am Wasserhaus.

Erbenheim, 17. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 10. bis einschl. 30. d. Mts. zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt wird.

Es wird jeden Tag von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschl. Sonntag, 13. d. Mts.)

Erbenheim, den 7. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 gr Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden. Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompagnie Infanterie Nr. 81 angehörenden Person wie folgt zu lauten haben:

An

das Ersatzbataillon Infanterie-Regiment Nr. 81
in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armeekorps, 21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81,
2. Bataillon, 6. Kompagnie,
Gefreiter d. Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armeekorps oder 18. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Schwären sind unter keinen Umständen abzugeben, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzugeben, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. Sept. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege in den ländlichen Orten — soweit sie zu dem Befehlsbereich des Gouvernements der Festung Mainz gehören — wird nachstehender, vom Gouvernament erlassener Befehl zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

a) Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich gründlich zu reinigen. Die Straßenseitenkästen sind täglich zu desinfizieren.

b) Die Abort- und Bissoiranlagen, sowie die Jauchegruben und sonstige zur Ablagerung von Unrat dienenden Anlagen sind wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei Bedarf öfters.

c) In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Hofreuten abgefahren wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu geschehen. Eine Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Hofreuten, in denen eine Aufspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die Behandlung des Mülls, wie bei b) angeordnet, zu erfolgen.

d) Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen, ihre Höfe, namentlich die Rinnen, stets in sauberem Zustande zu erhalten.

e) Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben auf die Felder hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der Inhalt in Kübeln fortgebracht, so ist er zuzudecken und vorher zu desinfizieren.

f) Die angeordneten Desinfektionen sind mittelst Kalkmilch vorzunehmen. Die Beschaffung des erforderlichen Kalkes erfolgt zweckmäßig durch die Gemeinden. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mt. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. v. Gizecki.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden, welche im Jahre 1915 Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bei der hiesigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine bezw. Gewerbescheine für das Kalenderjahr 1915 zu stellen. Die alten Scheine sind bei dem Antrag vorzulegen.

Erbenheim, den 18. September 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. September 1914.

* Mangel an Tabak und Zigarren im Felde. Im Laufe des gestrigen Tages trafen wieder zahlreiche Verwundete in Frankfurt ein, die übereinstimmend erzählten, daß es unseren Truppen im Felde namentlich an Tabak und Zigarren zu fehlen beginne. Die Verpflegung sei sowohl im Felde wie in den Lazaretten tadellos, aber etwas „Rauchbares“ gäbe es kaum, noch, da die weitaus meisten Verkaufsstellen in Frankreich geschlossen, oder von eigenen Truppen längst ausgeplündert seien.

— Unverhofftes Wiedersehen. Ein eigenartiges Erlebnis beim Dienst als Bahnwachposten auf dem Bahnhof Buchschlag schildert ein Leser des „F. G.“ wie folgt: Als am 11. August der erste Transport gefangener Franzosen dort ankam, erblickte ich einen mir Bekannten an dem Fenster eines Eisenbahnwagens. Der Franzose sah auch nach mir und fragte seinen Transportführer, ob ich den Chinafeldzug mitgemacht hätte. Der erkundigte sich bei mir und ich bejahte die Frage. Jetzt wußte ich, daß wir uns in China getroffen hatten. Der gefangene Franzose war in China Gemeiner, jetzt Feldwebel und — ein Feind meines Vaterlandes. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, hatte sich eine ganze Schar Neugieriger um mich versammelt, die mit ansehen konnten, wie sich unser früherer Freund unter Tränen mit dem Ruf: „Ade, Kamerad“ verabschiedete. Vor 14 Jahren waren wir als Kameraden in Tientsin Arm in Arm in der Zukstraße spazieren gegangen und haben in Livoli miteinander gezecht und heute sind wir Feinde.

— Versammlung hält ab heute Samstag abend der Krieger- und Militär-Verein im Gasthaus „zum Löwen“.

* Den Heldentod fürs Vaterland fand als zweiter von den hiesigen Kriegsteilnehmern der Kanonier Karl Weil, Sohn des Milchhändlers Karl Weil, im 22. Lebensjahre.

— Fahrpreisermäßigung für Angehörige kranker oder verwundeter Krieger. Es werden zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter Soldaten, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Behandlung befinden, Fahrpreisermäßigungen gewährt. Diese betragen die Hälfte des Fahrpreises in 2., 3. oder 4. Wagenklasse. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. Die Fahrpreis-Ermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt. Vor Antritt der Reise ist ein Ausweis von der Ortspolizei zu holen, der enthalten muß: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisezeit, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizei, daß die Reisenden Angehörige des zu besuchenden kranken oder verwundeten Soldaten sind. Dieser Ausweis ist am Schalter vorzuzeigen und bei Beendigung der Reise an der Sperre abzugeben. Die formelmäßigen Ausweise können von den Ortsbehörden bei dem Rechnungsbüro der kgl. Eisenbahndirektion Berlin angefordert werden, das sie kostenlos übersendet.

— Freiwillige gesucht. Das Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz nimmt noch Kriegsfreiwillige an.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 19.: „Wallensteins Lager“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 20.: „Tannhäuser“. Anf. 7 Uhr.

Montag, 21.: Geschlossen.

Dienstag, 22.: „Kavalleria rusticana“. „Der Bajazzo“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 23.: „Wallsteins Lager“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 24.: „Der Waffenschmied“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 25.: Volksvorstellung (Volkspreise). „Solberg“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 26.: „Die Geschwister“. — „Aufforderung zum Tanz“. — „Hänsel und Gretel“.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 20., abends 7 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Montag, 21.: 1. Vaterländischer Abend.

Dienstag, 22.: Geschlossen.

Mittwoch, 23.: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Donnerstag, 24.: 1. Vaterländischer Abend.

Freitag, 25.: Geschlossen.

Samstag, 26.: Neuheit! Zum 1. Male! „Alles mobil“.

Die Helden der „Magdeburg“.

(Aus der Turnzeitung des 9. Kreises (Mittelrhein).)

Die „Magdeburg“ kreuzte auf Finnlands Meer, Da senkte sich wellender Nebel umher — Als weiter der Kreuzer durch Klippen sich wand, Bei Odenholm fuhr er auf Felsenstrand.

Ein Rud — ein Krach — am Felsenriff
Sah fest das tapfere Kaiserschiff.
Und wenn auch vorwärts kein Auge sah,
So fühlte man feindliche Uebermacht nah!

Nun galt es nach deutschem Seemannsbrauch:
Sich zeigen als Held bis zum letzten Hauch.
„Wir sterben frei, wie frei wir gelebt!“
Sein Auge zuckt, kein Muskel bebt.

Von Zucht gehärtet, von Treue gestählt,
Voll Liebe zum obersten Kriegsherrn befeelt,
Tun Blaujaden bis zum Tod ihre Pflicht;
Was Blaujaden sind, verzagen nicht.

Gelassen ging drauf mit dem Feuerbrand
Zur Pulvertonne der Kommandant.
Leb', Vaterland, wohl! Die Stunde ist da —
Durch Sieg in den Tod — dem Kaiser hurra!

In Flammengarben der Schiffsrumpf steht,
Der Kaiserwinpel frohlockend weht.
Der stolze Kreuzer in Stücke sprang.
Der Krach überlante den Wogendrang.

Und dröhnend klang's weiter durchs baltische Meer
Wie Totenklage, wie Siegesgewähr.
Uns trug's im Echo der Nordwind zu
Die Heldenschaar schlummert in Meeresruh!

Dr. Karl Busch, Orlenberg (Hessen).

Englands Niedergang.

Das Land hier steht in einer kolossalen Krise, geht rapid dem Abgrund zu und sucht durch glänzende äußere Verschleierrungsmanöver das auf dem Festland gegen uns Deutsche angerührte Unheil, das nur ein Blinder nicht rasch und rascher hervortrollen sieht, nach alter Praxis von sich abzuschieben. Die Geschäfte liegen gänzlich darnieder, kein Mensch legt neue Kapitalien an und jeder behilft sich mit den 2 Pzt., welche die Banken für übergebene bare Gelder bei dreimonatlicher Kündigung zahlen. Die 4 Pzt. canadische Anleihe bleibt ungezeichnet. Mexiko kostet täglich über 100 000 Pf. St. Haiti gleitet gänzlich in die Hände der Yankee. In der City vergeht keine Woche ohne Pleite von alten Häusern mit Millionen und Abermillionen von Verlusten. Fast drei Millionen Menschen hungern in England allein. Kurz, alles wartet auf den eifrig geschürten Konflikt auf dem Festland. Eine Farce ist der Kieler Besuch. Denn man spielte mit der Möglichkeit, wenn nur die Russen rechtzeitig loschlugen, mit den drei übermächtigen Geschwadern Kopenhagen, Kiel, Reval in der Ostsee lahmzulegen. Fünfzigtausend algerische, tunesische, marokkanische Soldaten sind als Arbeiter im östlichen schon mit Italienern, Belgiern überfüllten Industriebezirk Frankreichs angeworben und das auf einmal. Das bedeutet, daß zwei kriegsstarke Armeekorps bereits übergesiedelt sind. Kurz, es ist einfach schauderhaft für jeden, der nicht an leere Kontingenzen politischen Umgangs glaubt.

Man wird zugeben müssen, daß der Schreiber dieser Zeilen die politische Lage im allgemeinen und die wirtschaftliche Lage Englands im besondern außerordentlich treffend in einem Augenblick beurteilt hat, als man noch lange nicht an den jetzt ausgebrochenen Weltkrieg dachte. Treffend wird vor allem die Sucht Englands beleuchtet, durch den Krieg aus seinen wirtschaftlichen Nöten herauszukommen und sich auf Kosten Deutschlands, aber auch auf Kosten seiner militärischen Verbündeten die Taschen zu füllen. Daß es dieses Bestreben hat, werden hinterher Russland wie Frankreich noch zu ihrem Schaden empfinden müssen.

Rundschau.

Deutschland.

1) Zur Lage. In der Eisenindustrie hat die Beschäftigung, wie in einer jüngst abgehaltenen Besprechung zwischen den Rohstoffverbänden und den Verbänden der Eisen-Fertigungsindustrie konstatiert wurde, zugenommen.

2) Anleihe. Heute kommt es darauf an, der Welt zu zeigen, wie Deutschland aus eigener Kraft den riesigen Kriegsbedarf mit Leichtigkeit aufzubringen vermag, daß es stark genug ist, den Krieg auch finanziell auf alle Fälle durchzuhalten.

Pariser Schreckenstage.

Man erzählt empörende Geschichten von der Schreckensherrschaft der Apachen in Paris. Deutsche Schuhwarenläden wurden geplündert und ihre allertüchtigsten Schuhe im nächsten Augenblick von den Apachen auf den Boulevards für einen Groschen feilgeboten. In mehreren Cafés wütete dieser Pöbel wie Banditen. So wurden z. B. die Münchener Bierstuben geplündert und zerstört, ebenso das bekannte Konfektengeschäft und Café von Humbelmeyer und die Verkaufsstellen der Maggi-Präparate. Der Wirt des von Schweden viel besuchten Cafés „Regence“ wurde von den Apachen erschossen. Den Hotelbesitzer Mary, Inhaber eines bekannten Dandycafés, ereilte dasselbe Schicksal. Im ganzen genommen wurden die Revolver fleißig gebraucht. „Manufacture Française“ verkaufte am Mobilmachungstage in einer Stunde 3000 Revolver. Nachher aber wurde das Waffenlager von der Regierung beschlagnahmt. Nach 8 Uhr ist es auf den Straßen still und leer. Das Leben ist gelähmt. Ein Zehntel der Geschäfte ist geschlossen und an den

Das Ende.

2.

„Nun, alter Junge, wollen wir Beide einmal anstoßen, wie es richtigen Männern geziemt!“

„Das wollen wir, Otto“, antwortete der Bräutigam ebenfalls lachend, und sie fuhren mit ihren Gläsern aneinander und ließen sie dann artig an den Lippen vorbeigleiten.

„Und nun, alter Junge“, lachte der augenscheinlich betrunkene Knabe weiter, „nun will ich Dir auch mein Beileid zu erkennen geben“, und er fuhr von Neuem mit seinem Glase auf den armen Bräutigam zu, der abermals lachend mit ihm anstieß.

„Du lachst, alter Junge?“ fuhr der Knabe fort und lehnte sich an einen Stuhl; „nun meinestwegen lache! Aber Du wirst mal sehen, Du hast sie nun am Hals, und Du wirst Deinen Schaden besehen, und ich bin neugierig, wie lange Du es treiben wirst, und bin neugierig auf das Ende vom Liede.“

Dann sank das saubere Büschchen auf den Stuhl nieder und lachte aus vollem Halse, ich weiß nicht ob über seinen famosen Scherz oder über die verblüfften Gesichter, die hier als Zuschauer dieser peinlichen Szene wahrscheinlich machten.

Der Bräutigam hatte dieser überraschenden Erklärung gegenüber verärgert, sein gewöhnliches Lachen zur rechten Zeit ertönen zu lassen.

Er war auffallend bleich geworden und seine großen dunklen Augen hatten sich einen Augenblick in's Leere

Eisenläden der großen Schaufenster hat man Plakate in den französischen Farben angebracht: „Das Geschäft ist französisch, der Chef mobilisiert.“ Auf den Dächern mehrerer großer Hotels sind Scheinwerfer aufgestellt worden, und von diesen und von den Lichtreflektoren des Eiffelturmes werden Lichtbündel über die dunkle Stadt hinausgeschleudert. Dies ist die einzige Beleuchtung in den Abendstunden.

Europa.

1) Schweiz. Handel und Verkehr nehmen allmählich ihre früheren Formen wieder an, doch machen sich die Folgen des Krieges überall empfindlich geltend, so groß die Hilfsbereitschaft der Behörden und Vereine ist. In vielen Fabriken wird nicht mehr oder nur einige Tage in der Woche gearbeitet.

2) Oesterreich. Die neue Stellung ist bereits bezogen worden. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Dank und Aussenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Aus den bisherigen glänzenden Leistungen könne die Erwartung geschöpft werden, daß die österreichisch-ungarischen Heerschaaren mit frischer Kraft den Kampf wieder aufnehmen und unter der hervorragenden See-Reserveleitung zum endgültigen Sieg führen werden.

3) England. Nacharbeiten an der englischen Küste seien unmöglich, da keine Lichter brennen dürfen. — Es haben die englischen Soldaten in Frankreich die größte Schwierigkeit, die notwendigsten Dinge sich anzuschaffen. Ihr englisches Geld will kein Geschäftsmann nehmen.

4) Frankreich. Es wird die gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher Seite bestätigt.

5) Geldnot. Die Regierung wird ihren dringenden Geldbedarf im Gegensatz zu Deutschland zunächst nicht durch eine Anleihe, sondern durch Ausgabe von

kurzfristigen, auf drei Monate bezw. ein Jahr laufenden Obligationen zu decken suchen. Die neuen Titres werden in Stücken von 100, 500 und 1000 Franken angeboten und mit einem fünfprozentigen Zinsfuß ausstattet werden.

6) Die Regierung bleibt in Vordaux, solange deutsche Truppen auf französischem Boden stehen.

7) Holland. Trotz der Ersparungen im Budget werden die außergewöhnlichen Verhältnisse, sowie auch die Verringerung der Einnahmen und fast aller Mittel die Forderung großer Opfer von der Nation nötig machen.

8) Serbien. Der Einfall der Serben nach Syrmien hat diesen in der letzten Woche insgesamt 8000 Tote und 7000 Verwundete gekostet.

Asien.

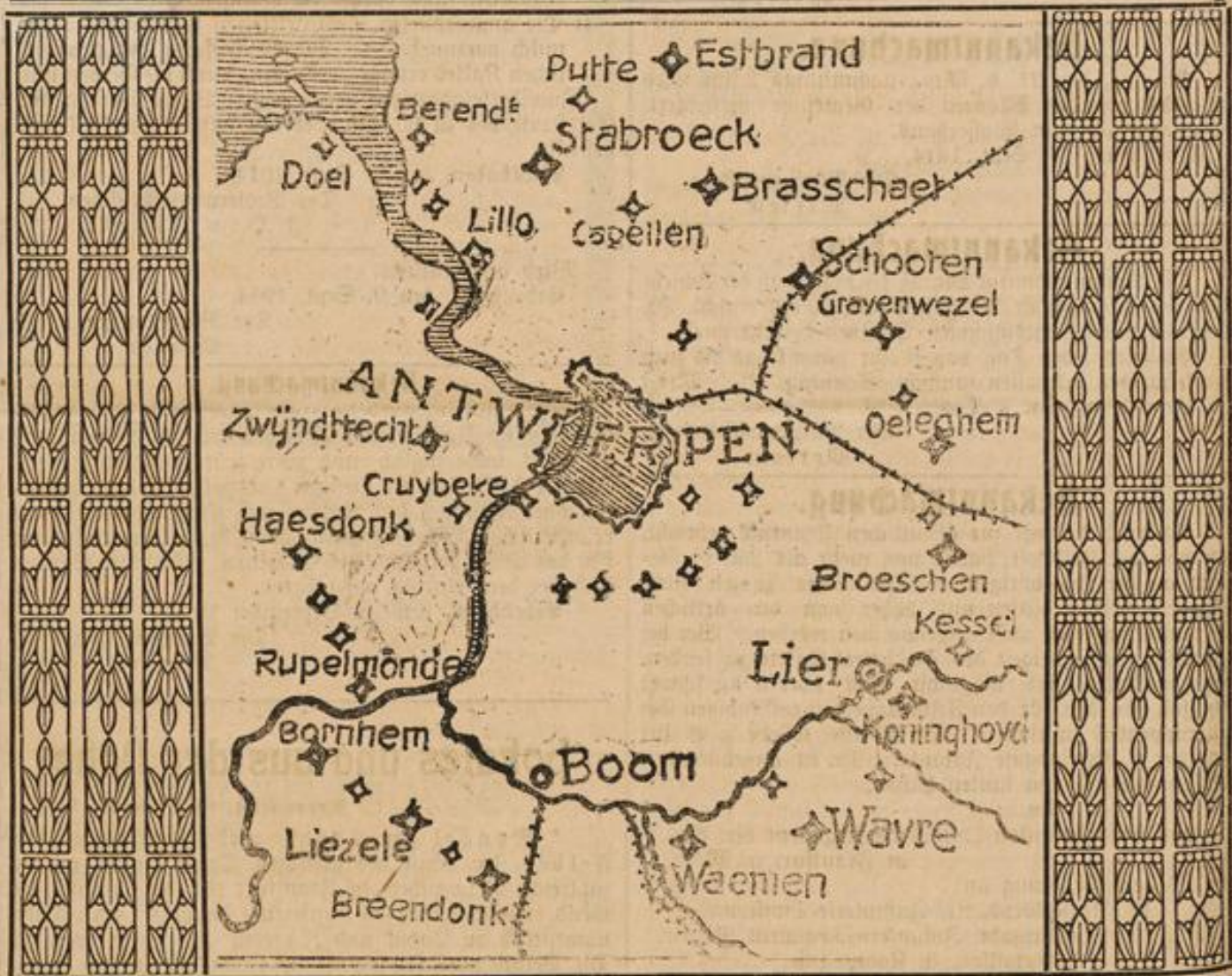
9) Japan. Die Kabelverbindung zwischen Japan und China ist unterbrochen, da das Kabel zwischen Nagasaki und Shanghai durchschnitten wurde.

Amerika.

10) Ver. Staaten. Die Flotte im Stillen Ozean ist verstärkt worden und ein starkes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen. — Diese amerikanische Maßnahme gewinnt eine große Bedeutung, da sie zweifellos die Antwort auf Englands Hilferuf an Japan zur Unterdrückung der indischen Aufstandsbewegung darstellt.

Ohne Fahnen.

Eine Genugtuung werden unsere braven Soldaten in diesem Kriege nicht erleben können: eine Fahne werden sie von dem geliebten englischen Vetter nicht erobern, aus dem einfachen Grunde, weil er keine mit hat! In der Tat gilt seit etwa 30 Jahren im englischen Heere auch in dieser Hinsicht die Vorsicht als der bessere Teil der Tapferkeit. Es hat wohl Fahnen, aber es zeigt sie nur noch bei Paraden und in Wandern, während es sie vom Schlachtfelde sorgfältig fernhält.



gerichtet, als wenn sie ein Gespenst sähen, das nur für sie vorhanden war.

Plötzlich zuckte er zusammen, und die Stimme der Braut, welche hinter uns ertönte, machte den peinlichen Eindruck dieses Vorgangs für mich zu einem unergötlichen durch die Art und Weise, in welcher sie sagte:

„Siehst Du, Mama, das ist die Folge Deiner unerbittlichen Schwäche! Otto ist betrunken und macht, wie immer, boshafte Bemerkungen über mich.“

Nun, zum Glück wird es die letzte sein, welche ich höre, denn in mein Haus soll er den Fuß nicht setzen.“

„Ha! ha! ha!“ lachte der betrunkene Knabe; „wenn er nicht will, . . . wenn er nicht will, . . . ha! ha! ha! . . . sonst, mein Schwesterchen, . . . weist Du wohl, . . . daß er —“

Der Klang der Worte erreichte nicht mehr unser Ohr, denn wir hatten das Hinzutreten der beiden Damen bemerkt, um unbemerkt von der Szene abzutreten und uns in die im Hintergrund der Bühne auf- und abwogende Menge zu mischen.

Das Mahl war lange beendet; der Tanz währte schon mehrere Stunden, und nichts trübte den Glanz des schönen Festes.

Der liebenswürdige Bruder der glücklichen Braut, den ich eine Zeitlang vergebens mit den Blicken gesucht hatte, war wieder erschienen.

Es schien, daß man ihn einer Schwarzen-Kaffee-Kur unterzogen hatte; denn obgleich er noch etwas bleich war, schien sein Rausch doch zum großen Teil verflogen.

Es war kein Wunder; denn er hatte sich ja von vornherein dem Fest gewidmet.

Ich hatte meiner Pflicht als Gast Genüge getan, hatte zwei, drei Mal getanzt und lehnte nun an einer der großen Säulen, welche das Orchester trugen, müßig und mit dem Gefühl der beginnenden Langeweile in das bunte Treiben schauend.

Man tanzte die damals sehr in Mode stehende Quadrille a la cour, diesen wunderlichen Tanz, mit den zahllosen Verbeugungen, die mir immer einen gewissen unheimlichen Eindruck gemacht hatten, wie ihn übertrieben höfliche Leute wohl hervorzubringen pflegen.

Der Wein, den wir getrunken hatten, mußte schwer gewesen sein, denn ich fühlte, daß meine Augenlider müde herabhängen und daß meine Blicke die gesenkten Wimpern wie eine Gardine durchdringen mußten.

Es war nicht länger meines Bleibens in dem geräuschvollen und ermüdenden Treiben der Tanzenden.

Ich machte mich schleunigst aus dem Stande. Bald darauf befand ich mich mit meinem Freunde, dem Schöngest, auf der Straße.

Er tanzte gleich mir nicht mehr, und teilte mit mir die innigste Liebe für die treueste Freundin des Junggesellen, die Zigarre.

„Ich denke, wir nehmen noch einen Schlaftrunk“, sagte er, nachdem wir ein Weilschen schweigend nebeneinander hergegangen waren, denn er gehörte zu jener Sorte von Männern, die nicht nach Hause gehen können, ohne noch in ein Wirtshaus einzukehren, und wenn das Souper, von dem sie kommen, noch so vorzüglich war und noch so lange dauerte.

Und wenn Robert Fürst aus dem Schlosse des

Der Herzog von Cambridge war es, der in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber im Jahre 1882 diese Anordnung traf. Aber schon früher hatten einige englische Regimenter bei gewissen gefährlichen Unternehmungen in Indien die Ehre der Fahne auf die einfachste Weise zu sichern gesucht, indem sie sie in der Kaserne zurückließen. Eine dieser Expeditionen ohne Fahne nach Afghanistan wurde von Sir Frederik Roberts, dem späteren Führer im Burenkrieg, befehligt. Gegen die Behauptung der Fahnen im Felde wurde von den Engländern in erster Linie geltend gemacht, daß die Kämpfer immer Feuer auf die Fahne des Feindes konzentrieren und auf ganze Regimenter zur Verteidigung ihres Ehrenzeichens, mehr als die strategische Lage es erfordert, gegenständig die schwersten Verluste erduldeten. Das Opfer an Menschenleben stünde in solchen Fällen gar nicht im Verhältnis zu der anfeuernden Wirkung, die die sichtbare Fahne auf den Mut der Soldaten ausübt. Nun, auf dem Kräftegeist der Engländer trifft dies zweifellos zu. Auch im gegenwärtigen Kriege würden ihnen tatsächlich ihre Fahnen nur hinderlich gewesen sein, nämlich — beim Ausreifen. Bekanntlich haben sie sich fortgesetzt so schnell „zurückgezogen“, daß selbst unsere Kavallerie nicht nachkam. Es geht eben nichts über die „Vorsicht“ der Engländer, um nicht einen hübscheren Ausdruck zu gebrauchen. Sie lassen ihre Fahnen lieber von den Motten zerfressen.

Englische Fahnen haben denn auch manchmal auf recht traurige Art ihre Laufbahn beendet. Die Fahne eines Regiments, die drei Jahre lang während der Belagerung in Gibraltar hoch im Winde wehte, hat schließlich als — Sofaüberzug im Hause eines Kaufmanns in Paris unruhiglich beschliffen. Und eine andere Fahne, die ein Regiment unter dem Befehle Wellingtons geführt hatte, wurde vor etwa 10 Jahren im Laden eines Lumpensammlers aufgefunden! Man sieht, die englischen Fahnen entgehen ihrem Schicksal nicht, auch wenn heute nicht mehr mit ins Feld genommen werden. Ein solches Stück Zeug, das eine Schlacht nicht haben bekommen darf, ist ja auch nicht mehr wert als ein Sofaüberzug.

Aus aller Welt.

? **Berlin.** Eine Amerikanerin aus Philadelphia vermißte ein kostbares Kettenhalsband, als sie nach einer längeren Automobilfahrt zur amerikanischen Botschaft kam. Das Halsband besteht aus 55 weißen Perlen, die von der Mitte aus nach beiden Enden verjüngen. Das Schloß zierte ein Brillant.

— **Jauer.** Die Kunde von dem Weltkrieg ist auch in die Gefängnisse und Zuchthäuser gedrungen. Auch dem Zuchthause in Jauer wird nun gemeldet, daß die Inhaftierten von ihren aus Arbeitsverdienst hergehenden Spargroschen 200 Mark für das Rote Kreuz, 100 Mark für hilfsbedürftige Familien ins Feld gegenüber aus Jauer und 150 Mark für den Kriegshilfsauschuß (Liebesgaben für das Jauerische 154. Infanterieregiment, Landwehr und Landsturm), zur Verfügung stellen. Auch die nächsten Ersparnisse werden dem Kriegshilfsdienst zur Verfügung gestellt werden.

— **Paris.** Nach der berichtigten Zählung beträgt die Zahl der in Paris verbliebenen Personen weniger als zwei Millionen.

Russische Bestechlichkeit.

Ein Landwehrmann, tüchtiger Radfahrer, wird zum Erkunden herausgeschickt. In der Nähe einer ostpreussischen Stadt sieht er von weitem sechs Russen. Absteigend, sich in den Chauffeegraben legen und schußfertig machen, ist das Werk eines Augenblicks. Sobald die Russen auf Schußweite herangekommen sind, gibt unser Landwehrmann Feuer, die Russen reizen aus. Nicht lange Verluste, da zwei Reiter anscheinend angeschossen sind. — Durch den Erfolg offenbar etwas übermütig geworden, fährt unser Landwehrmann auf dem Rade

hinüber gekommen sein würde, es wäre ihm ein und dasselbe gewesen.

Er würde das gleiche Verlangen gehabt haben nach einem Schlaftrunk mit dem qualmigen Duft der Kneipe und dem süßen, den Schlaf so schön vorbereitenden monotönen Getöse, das man nur in einem besetzten Wirtshaus hören kann.

Wald hatten wir Alles, was er wünschte, zu unserer Disposition.

Wir saßen bei einem Glase Rikinger, brannten unsere zweite Zigarre an, und ich wollte eben eine Frage an ihn richten, als er mir von selbst entgegenkam, indem er, aus einem tiefen Nachdenken aufstehend, sagte: „Das war eine nette Szene — mit dem Jungen! Nicht?“

Ich gab stillschweigend meine Zustimmung.

„Würde man einem Romanschreiber so etwas glauben?“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort.

„Vielleicht — vielleicht auch nicht“, antwortete ich; „kommt darauf an, wie es gemacht ist.“

„Und wie hübsch ist der ganze Vorgang, wenn man ihn objektiv betrachtet!“

Witten in Glück und Freude und Hoffen hinein in die schwere Junge eines betrunkenen Knaben die Schatten kommender Ereignisse.

Sahen Sie, wie Eduard erlebte, wie boshast die Stimme der Braut klang und wie er es fühlte?

Wahrhaftig! ich bin neugierig, wie die Geschichte verlaufen wird und was eigentlich dahintersteht.“

Ich bekannte mich zu derselben Schwäche, und bat Sie, da wir doch auf die kommenden Ereignisse geduldig warten mußten, mir etwas von den vergangenen zu

weiter — plötzlich steht er zwanzig Russen gegenüber und muß sich gefangen geben. Man nimmt ihm Waffen und Rock und sperrt ihn in einen Stall ein. Hemd und Hose und — merkwürdigerweise — Portemonnaie hat man ihm gelassen. Vor dem Stall steht ein russischer Posten, nicht weit entfernt liegt die russische Wache. In der Nacht ruft unser Landwehrmann leise den Posten an, und macht ihm ein Zeichen. Er zeigt dem Russen einen blanken preussischen Taler — der Russe nimmt den Taler und — läßt unseren Reservisten laufen. — Nun Lauffschritt marsch marsch, bis er Anschluß findet. Glücklich gelangt schließlich der Landwehrmann sicher nach Königsberg, wo er, neu eingekleidet, wieder seinen Dienst tut.

Kleine Chronik.

—: **Genug.** Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Auf den Aufruf des Freiwilligen Marine-Fliegerkorps sind viele hundert Meldungen von Beobachtern, Kraftwagenführern und Flugzeugmonteuren eingegangen. Eine Beantwortung der Meldungen im einzelnen ist nicht möglich. Die in Betracht kommenden Personen werden einberufen werden. Der Bedarf an Beobachtern, Kraftwagenführern und Flugzeugmonteuren ist bis auf weiteres gedeckt.

—: **Robeiten.** Man hat Belzeise aus Antwerpen über unglaubliche Robeiten gegen die flüchtigen Deutschen. Man hat mit Augen gesehen, wie man Kinder aus dem vierten Stock warf, „daß sie plachten wie die Knallbombs“, wie deutsche Mädchen ausgezogen, mit Teer angestrichen und an den Haaren durch die Straßen geschleift wurden und wie andere mit Steinen und Messern ermordet wurden, und hat das alles in Berlin zu Protokoll gegeben. Wenn also noch jemand Zweifel hatte, was es mit der belgischen Neutralität auf sich hatte, der dürste durch diese Minenlegerei vor Antwerpen in der ersten Julihälfte, mehr als drei Wochen vor der Kriegserklärung, genügend belehrt werden.

!! **Durst.** Während bayerische Truppen in einem französischen Ort Bier holten, geriet die Brauerei in ein heftiges, schweres Artilleriefeuer. Mauern stürzten, Balken krachten, und alles war in Rauch und Flammen gehüllt. Die Pferde gingen durch. Die Mannschaft barg sich in einem kleinen Gebölbe. Nach 10 Minuten trat eine Pause ein, und sofort wurden Fässer geholt und aufgeladen. Allein ein neuer Regenguss unterbrach die Arbeit. Während einer Pause gingen die Bayern mit dem Bier auf und davon. Als am Tage darauf Freiwillige zum Bierholen aufgerufen wurden, trat wieder die ganze Kolonne vor.

— **Wählerarbeit.** Trotz des abschreckenden Strafgerichts über Wahlen scheinen die Belgier auch in Brüssel das Volk durch falsche Nachrichten gegen die Deutschen verheizen zu wollen. Die Deutschen werden mit Wachsamkeit, aber auch mit unerbittlicher Entschlossenheit jeden Versuch einer Volksneuerung im Keime zu ersticken wissen. Die städtischen Behörden Brüssels und die Regierung Belgiens wird auch die Verantwortung dafür treffen, wenn man in Brüssel die Lage von Wahlen sich wiederholen läßt, umso mehr, als sie beizeiten gewarnt sind.

Vermischtes.

! —! **Delikatessen.** Bekanntlich ist die Weinbergschnecke, die bei uns wenig beachtet wird, eine von den Franzosen sehr geschätzte Delikatesse. Aus manchen Gegenden in Deutschland, so aus einigen Distrikten Schwabens an der oberen Donau, werden alljährlich für hunderttausende Mark Schnecken nach Paris versandt, ein Exportgeschäft, das in diesem Jahre völlig darniederliegen muß. In anderen Gegenden kommen diese Schnecken unversehrt um. So erzählt z. B. Heinrich Seidel in seiner Autobiographie „Von Berlin nach Berlin“ von dem Kaninchenwender, einer im Großen See bei Schwerin gelegenen Insel, die ein beliebter Vergnügungsort der

erzählen, das etwa geeignet wäre, in das kleine Drama einzugreifen, dessen Prolog so unerwartet unsere Neugier erregt hatte.

„Von der Familie der Braut weiß ich nur sehr wenig zu erzählen“, sagte er kurz; „sie ist sehr respektabel.“

Der Vater hatte eine renommierte Fabrik von Gummiwaren, und starb vor einem Jahr etwa. Sie sollen reich sein.

Die Mutter setzte das Geschäft fort, um es für einen Sohn zu erhalten, der sich zu weiterer kaufmännischer Ausbildung in England befindet.

Die Braut singt sehr hübsch und soll auch niedlich zeichnen. Das ist Alles, was ich weiß.“

„Und Eduard Sandow und seine Mutter, die Kriegsgräfin?“ sagte ich, „von denen weiß ich eigentlich so gut wie nichts.“

„Da ist eine ziemliche Menge hübscher Details für einen Roman vorhanden, aber wer fragt darnach heute?“ fiel der Schöngest nachdenkend ein; „Handlung, mit der Holzart zugehauene Handlung, das ist der Höhe unseres heutigen Lesepublikums.“

„Sie wollen genötigt sein, wie ein Frauenzimmer; das ist das Ganze“, sagte ich ärgerlich; „Sie wissen, daß Sie gut erzählen, und daß ich kein Freund roher Effekte bin.“

„Ja, Sie“, antwortete er, „aber die Anderen!“ dann lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und begann heftig dampfend:

„Meine Tante ist eine Kreuzbräute, prächtige Frau mit einem echt deutschen Gemüt.“

Schweriner ist, daß eine Merkwürdigkeit dieses Ortes die unzähligen Weinbergschnecken bilden, „die seine dichten Gebüsch bevolkern und sich ungestört vermehren, weil sie bei uns nicht gegessen werden. Das war aber einmal anders, als während des großen Krieges eine Anzahl von französischen Kriegsgefangenen dort interniert wurde. Diese sahen kaum die unzähligen Delikatessen, die dort, von den nordischen Barbaren verachtet, massenweise umherkrochen, als sie sich mit Jauchzen auf sie stürzten und sich mit Hingebung ihrer Vertilgung widmeten. Sie durchsuchten nach ihnen die dichtesten Gebüsch, und es dauerte nicht lange, da waren diese friedlichen Hausbesitzer bis auf den letzten in den Magen der schlechteren Fremdlinge verschlungen. Als ich zwölf Jahre später, im Jahre 1882, einmal wieder dorthin kam, war von diesem großen Norden allerdings nicht mehr zu bemerken, denn aus den vor dieser Katastrophe abgelegten Eiern waren ungezählte neue Schnecken entstanden, und hatten sich nach Abzug der Franzosen wieder so vermehrt, daß ein Abgang nicht mehr zu spüren war.“

() **Eine Milliarde.** Da eine der unvermeidlichen Folgen des großen Krieges die Zahlung ungeheurer Kriegsentwädigungen sein dürfte, rechnet die „Rivista politica e parlamentare“, wahrscheinlich, um später den Finanzkünstlern die Arbeit zu ersparen, schon jetzt aus, wieviel eine Milliarde in Gold, in Silber und in Banknoten wiegt; sie vergißt nur, mitzuteilen, ob sie bei der Berechnung französisches, englisches oder russisches Geld im Auge hat. Eine Milliarde wiegt also: in Silber 5 Millionen Kilogramm; in Gold 322 500 Kilogramm; in Tausendernoten 1780 Kilogramm; in Hunderternoten 11 700 Kilogramm. Nimmt man an, daß ein erwachsener Mann 100 Kilogramm wiegen kann, so brauchte man, um eine Milliarde in Tausendernoten fortzuschaffen zu lassen, achtzehn Männer; zur Bewältigung einer in Hunderternoten ausbezahlten Milliarde wären 115 Männer erforderlich; und bekämen wir gar unsere Kriegsentwädigungen in Silber ausgezahlt, so müßten unsere Feinde uns 50 000 Männer, also mehr als ein Armeekorps, zur Verfügung stellen, damit wir das Geld nach Berlin bringen lassen können; es wäre denn, wir zögen es vor, das Geld auf der Eisenbahn fortzubringen. Das italienische Blatt hat ferner festgestellt, daß eine Milliarde, die ausschließlich aus Tausendernoten bestünde, eine Bibliothek von zweitausend Bänden von je fünfhundert Seiten bilden würde. Es dürfte Leute geben, die schon mit einigen Bänden einer so inhaltreichen Bibliothek zufrieden wären.

Haar und Hof.

—: **Hühnerkrankheit.** Daß die deutsche Geflügelzucht einen guten Schritt weiter gekommen ist, ist schon daran zu erkennen, daß ansteckende Krankheiten in den letzten Jahren seltener geworden sind. Dieses ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß unsere Züchter gelernt haben, Hühner zu halten und zu pflegen und die Ställe gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Wir möchten aber den Züchtern und Ausstellern hier noch einen Rat geben. Hühner, die verschickt werden oder mit anderen gelegentlich zusammen kommen, kann man namentlich gegen Kallbeine und Kammgründ dadurch schützen, daß man Kamm und Beine mit folgender Salbe bestreicht: Eine kleine Dose Vaseline wird mit einigen Tropfen Eucalin oder Redol vermischt und den Hühnern dünn auf die Fleischstelle des Kopfes und auf die Beine gestrichen. Hierdurch wird auch dem Erfrieren der Kämme vorgebeugt. Mit dieser Salbe behandelt man auch mit Erfolg Wunden bei Menschen und Tieren.

Wachgiebig. Herr A. (zu einem bekannten Sonntagstreiter): „Ich dachte, du wolltest links nach dem Tiergarten hinab reiten?“ — „Das Tier will ja nun mal durchaus nach rechts, und ich werde mich doch nicht mit so einer unvernünftigen Kreatur herumtreiben!“

Sie würde es sich niemals vergehen, wenn Sie heute bei ihr zu Tische gewesen wären, ohne morgen einen verdorbenen Magen zu haben.

Sie ist voller Wit und Laune, hat eine offene Hand und ein Herz für die Armen, und ich weiß wirklich nicht, wo ich eine schwache Seite bei ihr entdecken soll.

Sie müßten denn eine solche darin finden, daß sie auf Rang und Stand hält, daß sie ihren Eduard als einzigen Sohn, wie eine Affenmutter ihr Junges, liebt und daß sie eine Größe ersten Ranges im P'roumbre ist. Aber das sind unmöglich schwache Seiten bei einer Kriegsgräfin.“

„Sie hat angenehme Manieren“, warf ich ein, „aber ich kann nicht recht klug daraus werden — ist Ihre Tante aus guter Familie?“

„Ja, sie ist aus sehr guter Familie“, antwortete der Schöngest.

„Ihr Vater war Botenmeister im Kriegsministerium, und sie lernte den Supernumerarius Sandow zu einer Zeit kennen, wo die Mutter und das Brot in dem Tischkasten des armen Jungen regelmäßig härter und älter waren als in der botenmeisterlichen Speisekammer.“

Sie wissen ja. Der alte Müller, der beim Minister eine sehr gute Nummer hatte — die Minister wechselten damals noch nicht so leicht —, gab dem jungen Manne manch tüchtigen coup d'epaule und brachte ihn bald so weit, daß er einen Hausstand gründen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ein französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Großes Hauptquartier, 17. Septbr. In der Schlacht zwischen Duse und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer verfrachtete Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Deutsche Fortschritte in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen. — Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger im Vogesenkampf im Brenschal zurückgewiesen worden. Bei der Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims wurden 2500 Gefangene gemacht. — Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Kämpfe zwischen Deutschen und Belgiern.

Amsterdam, 18. Sept. Wolffs Bureau meldet: „Het Nieuws van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. September: Heute früh flog eine Taube aus westlicher Richtung über die Stadt; sie wurde durch einen belgischen Jäger eine Strecke verfolgt. — In der Umgebung von Dendermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Sept. 1914. 15. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 61, V. 3. 2. Psalter 22 und 267.

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von Frau D. 4 Hemden, 3 Kopfkissen, 1 Unterhose, sowie Seinen und Binden. Gottes Segen über Gaben und Geber!

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer von: Fr. B. Bn. 5 M., Fr. B. 3 M., an Wochenbeiträge 78.75 M. Bei mir eingegangen von H. J. Sch. 10 M., Fr. D. 10 M. Herzl. Dank.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A. Breitenbach, Kassierer.

Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ ein: Von Frn. M. 5 M., G. M. 3 M., Chr. St. 3 M., jun. 11 M.
Herz. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Aufruf an die Jugend des Landkreises Wiesbaden.

Jünglinge, die Ihr das 16. Lebensjahr erreicht habt, auch Euch ruft heute das Vaterland in seinen Dienst. Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Notfalle bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen.

Also auf! Meldet Euch zur militärischen Vorbildung bei der Leitung der Jugendausbildung.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses für Jugendpflege und des Kreisjugendverbandes:

v. Heimburg,

Hauptmann im 2. Garde-Landwehr-Regiment,
Landrat und Kammerherr.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, feingelassen Holz- und Korkelstich für Linoleumunterlage,
Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bzw. erteilt.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 25. August unser hoffnungsvoller, herzenguter, unvergeßlicher lieber Sohn, Bruder und Neffe

Karl Beil

Kanonier im Art.-Reg. Nr. 27 Wiesbaden

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Möge ihm im fremden Lande die Erde leicht sein.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karl Beil.

Elise Beil, geb. Schäfer.

Heinrich Beil.

Auguste Schaab nebst Familie.

Erbenheim bei Wiesbaden.



Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Im Kampfe fürs Vaterland fand den Heldentod unser treues und eifriges Mitglied,

der Kanonier Karl Beil.

Einer unserer Besten hat in der Blüte seiner Jahre dem Vaterland sein Leben geopfert. Sein Andenken wird in unseren Reihen in hohen Ehren gehalten werden.

Erbenheim, 18. Sept. 1914.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Seine Treue und Liebe für Deutschlands Ehre besiegelte mit seinem jungen Herzblute unser treues, strebames Mitglied

Kanonier Karl Beil

Ein ehrenvolles, treues Andenken wird dem Tapferen in unseren Reihen stets bewahrt bleiben.

Der Vorstand.

Krieger- und Militärverein.

Heute Samstag abend 8.30 Uhr findet im Gasthaus „zum Löwen“ eine

Versammlung

statt, zu welcher die noch anwesenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorsitzende.

Kath. Kirchensteuer.

Die noch rückständige kath. Kirchensteuer pro 1914/15 ist bis zum 1. Oktober an Herrn Polizeisergeant Breitenbach-Erbenheim zu entrichten.

Wiesbaden, den 15. Sept. 1914.

Die kath. Kirchenkasse.

Leibach.

Hoher Feiertage halber bleibt mein Geschäft von Montag bis Dienstag Abend 7 Uhr geschlossen.

Jak. Heilbrunn,

Erbenheim.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr von 10 Mk. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen.

Schweine-Versicherungs-Hssekurrantz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen.



Männergesangverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag, den 19. d. M., abends 8.30 Uhr:

Zusammenkunft

sämtlicher Mitglieder im „Schwanen“. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus

A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse II. Bierstadt.

Die An- und Abmeldungen zur Kasse sind auf vorgeschriebenen Formularen innerhalb 3 Tagen zu bewirken. Das Formular ist auf den Bürgermeisterämtern vorrätig.

Die Beiträge sind bis zur vorschriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen. Wer die Anmeldung unterläßt oder nicht rechtzeitig bewirkt, hat Bestrafung zu gewärtigen.

Der Kassenvorstand.

Saalbau „zum Adler“.

Heute abend:

Metzelsuppe

wozu höfl. einladet

Aug. Boscheck.



Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.

B. Borkowski,

Wiesbaden, Marktstr. 9, II.,
neben dem Königl. Schloß. — Tel. 2759.

Ein 11 jähriges Mädchen

sucht während d. Schulferien Beschäftigung im Kartoffel-lesen oder zu Kindern. Näh. Inseraten-Annahme Stäger.

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort zu vermieten.

Bierstädterstr. 9.

Prof. W. Liebenow's

Kriegs-Karte

von Mitteleuropa Maßstab 1:2000000, sowie Feldpostbriefe (Verandfertige Carton) für Liebesgaben Cigarren, Cigaretten etc. für unsere Soldaten im Felde.

Stäger

Papier- u. Schreibwaren

Prof. W. Liebenow's

Wohnung

1 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. im Verlag.

1 Zimmerwohnung

auf 1. Oktober zu verm. Wiesbadenerstr. 20.

Zwetschen

zu haben.

Frankfurterstr. 57.

Ein trockener

Keller

sofort gesucht. Näh. bei Wilh. Stäger.

Neuheiten in

Erdbeerpflanzen

empfiehlt

Phil. Quint.

Pflugschare

verloren. Der redl. Finder wird gebeten, dieselbe bei Louis Born abzugeben.